

Marek Prawda

Größte Härte. Verbrechen der Wehrmacht in Polen September-Oktober 1939

Sehr geehrte Damen und Herren, Liebe Mitglieder des Koordinationskreises,
Es ist für mich eine Ehre anlässlich der heutigen Eröffnung der Ausstellung "Größte Härte.
Verbrechen der Wehrmacht in Polen September-Oktober 1939" an Sie eine Botschaft richten
zu dürfen. Ich bedaure außerordentlich, dass ich wegen anderweitiger Verpflichtungen an
diesem Ereignis nicht persönlich teilnehmen darf. Erlauben Sie mir trotzdem auf diesem
Wege die Tätigkeit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für Seelische Gesundheit als
Mitveranstalter und Initiator dieser Ausstellung in Bielefeld, zu würdigen.

In Ihrer beinahe 20jährigen Tätigkeit haben Sie bereits mehrere Bereiche der Psychiatrie
erkundet. Als größte bilaterale Vereinigung dieser Art in Europa tragen Sie seit Ihrer
Gründung 1989 sowohl zur deutsch-polnischen Verständigung als auch zur Intensivierung der
europäischen Zusammenarbeit bei.

Besonders zu würdigen ist die Tatsache, dass Sie in Ihren Reihen die Mitglieder aus
verschiedenen Berufsgruppen vereinigen, deren Interessen weit über das fachliche Wissen
hinausgehen. Ihr Spektrum umfasst sowohl die Bereiche der Psychiatrie als auch anderer
Disziplinen. Ein solches Experten-Forum erweist sich besonders wirksam und kreativ in der
Verwirklichung der Projekte. Der Beweis dafür liefert die Vielfalt Ihrer Aktivitäten. Dabei
möchte ich hier, neben zahlreichen Symposien und Foren das Engagement in die
interdisziplinäre Forschung, wie Wirkung der Kunst auf die Psychiatrie, Bedeutung des
europäischen Austausches oder eben Aufarbeitung der Geschichte, hervorheben.

Mit der Ausstellung "Größte Härte. Verbrechen der Wehrmacht in Polen September-Oktober
1939" tragen Sie auch in besonderer Weise zur Aufarbeitung der schwierigen deutsch-
polnischen Geschichte und zur Geschichtserinnerung bei. Die Geschichtsdebatte im deutsch-
polnischen aber auch im europäischen Verhältnis brauchen wir nach wie vor. Immer wieder
stellen wir uns die Frage: Wieviel Geschichte braucht ein Volk, um mit sich selbst und den
Nachbarn gut auszukommen. Soviel, um den Geschichtsschwund zu verhindern und auch
deutlich zu machen, dass es vor allem auf das Leben ankommt. Es wäre wohl schwierig, eine
gemeinsame europäische Erinnerung auszubilden: Die Völker haben zu viele unterschiedliche
Erfahrungen. Wir können aber die Erfahrung des Völkermordes "europäisieren", indem wir
sie als ständige Warnung betrachten ? und wenn wir daraus den Mut schöpfen, sich möglichen
Katastrophen entgegenzustellen. Diese Erfahrung zu "europäisieren" heißt auch, einen
antitotalitären Konsens zu fördern. Zwei Totalitarismen und der Völkermord sind die
zentralen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts. Das heißt folglich, dass man viele andere
tragische Prozesse und Ereignisse in einer unmissverständlichen Relation dazu ansehen sollte.
Diese Ausstellung, die die Verbrechen der Wehrmacht in Polen dokumentiert, ist ein
deutlicher Beweis dafür, dass sich die Deutsch-Polnische Gesellschaft für Seelische
Gesundheit, gerade auch wegen des Missbrauchs der Psychiatrie im Nationalsozialismus, der
Beschäftigung mit der tragischen Erfahrungen der gemeinsamen Vergangenheit verpflichtet
fühlt. Ich danke Ihnen dafür. Der Ausstellung wünsche ich viele aufmerksame und sensible
Zuschauer.